

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter,

Samstag den 27. August 1898.

Nr. 69.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Anzeigen:

die 6spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von A. Tillewein in Königswinter.

Agentur:

Niederbollendorf, Wittwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

Deutschland.

Berlin, 25. August.

Der Kaiser verließ anlässlich der Kaiserparade bei Mainz zahlreiche hohe Orden. Darunter dem Gouverneur von Mainz, General der Infanterie von Holleben, das Großkreuz des Rothern Adlerordens, das der Kaiser persönlich überreichte.

— Emilie Verr, ein bekannter Mitarbeiter des „Pariser Figaro“, welcher sich zur Zeit in Norwegen aufhält, hat seinem Blatte einen interessanten Reisebericht eingesendet. Darin wird nämlich Kaiser Wilhelms Vorliebe für Norwegen betont. Verr meint, daß die Engländer von den häufigen Nordlandsfahrten unseres Kaisers wenig erbaut seien. Sie hätten sich Jahrzehnte hindurch als „Patrone“ dieses Landes betrachtet und läßen daher nicht ohne Aerger, daß sich der deutsche Einfluß mehr und mehr ausbreite. Im Kielwasser Kaiser Wilhelms II. seien eine Menge Touristen nach Norwegen gekommen, aber gleichzeitig auch Regionen deutscher Handelsreisender. Man brauche heute nur mit einiger Aufmerksamkeit die Schaufenster in den nordischen Städten zu studiren, um sich davon zu überzeugen, daß die deutsche Industrie auf ihrem Posten gewesen ist.

— Zu den in Aussicht genommenen Mehrforderungen für das Heer wird officiell geschrieben: Es handle sich um eine Verstärkung der Armee um 16 000 Mann, die angeht der gewaltigen Bevölkerungszunahme als sehr gering erscheine. Daß Mainz als Sitz des Generalcommandos des heftigen Armeecorps bestimmt worden sei, habe sich aus militärischen Rücksichten bei der dortigen Anwesenheit des Kaisers und aus Verpflegungen mit dem Großherzog von Preßen ergeben. Diese Frage sei endgültig geregelt worden.

— Die preussischen Staatsbahnen verzeichneten im Juli aus dem Personenverkehr 38 934 000 Mark (mehr 2 393 000), aus dem Güterverkehr 6 658 000 Mark (mehr 3 265 000), aus sonstigen Quellen 6 340 000 Mark (mehr 557 000), zusammen 111 854 000 Mark (mehr 7 235 000). Vom 1. April bis 31. Juli wurden insgesamt 410 576 000 Mark (mehr 26 196 000) oder per 1 Kilometer 14 006 Mark (mehr 707) verzeichnet.

— Eine von etwa 2000 Personen besuchte socialdemokratische Versammlung in Berlin hat mit sehr großer Majorität folgende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die Socialdemocraten bei den Wahlen zum preussischen Landtage Wahlerfolge aus eigener Kraft nicht erzielen können, und deshalb unser Eintreten nur auf indirecter oder directer Unterstützung bürgerlicher Parteien hinauskommen kann, in Erwägung, daß der trotzdem gefasste Beschluß des Parteitages, den Genossen die Betheiligung zu empfehlen, von der Voraussetzung ausging,

daß die bürgerliche Opposition den Willen und die Festigkeit zur energischen Bekämpfung der Reaction nicht zeigen werden, beschließen die Socialdemocraten Berlins, von der Betheiligung an der bevorstehenden Landtagswahl Abstand zu nehmen, und zur Niederzwingung der Reaction sich nach wie vor auf die eigene Kraft zu verlassen.“

— Die „Deutsche Nordpolar-Expedition“ hat folgendes Telegramm an den Kaiser Wilhelm gerichtet:

„Ew. Majestät: die allerunterthänigste Mittheilung, daß die deutsche Nordpolar-Expedition mit Umsegelung und kartographischen Aufnahmen die Frage der König Karls-Inseln endgültig abgeschlossen hat. Auch ist das Expeditionschiff „Gefgoland“ das erste Schiff, das sich den Weg von Süden um den Osten von Nordostland trotz schwieriger Eis- und Wetterverhältnissen erzwingen hat, was bisher für unmöglich gegolten.“

Theodor Verner, Expeditionsführer.“

Als Antwort traf folgendes Telegramm des Kaisers aus Wilhelmshöhe ein:

„Theodor Verner, Führer der deutschen Nordpolar-Expedition an Bord Dampfer „Gefgoland“. Der deutschen Nordpolar-Expedition sende ich Meinen Glückwunsch zu den schönen Erfolgen, welche deutsche Entschlossenheit und Umsicht unter Ihrer Führung soeben errungen haben.“

Wilhelm I. R.“

— Aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hatte der „Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde“ einen Aufruf an die deutschen Verleger gerichtet, ihm Bücher zu stiften, damit er den Kriegervereinen der sprachlich gemischten Völkergemeinschaft des Ostens, Nordens und Westens „Kaiserbüchereien“ überweisen könnte. Auf einen einmaligen, nur von dem 1. Vorsitzenden des Vereins, General-Adjutanten v. Werder unterzeichneten Aufruf hin sind dem Verein bereits weit über 10 000 werthvolle Bände gestiftet worden.

— Von den Mitgliedern der afrikanischen Klasse des orientalischen Seminars in Berlin sind seit October 19 Herren als Officiere und Aerzte der kaiserlichen Schutztruppe, als Postbeamte, als Vermessungsbeamte und Gerichtsactuale im kaiserlichen Colonialdienst, außerdem ein Kaufmann nach Sansibar hinausgegangen.

— Zur Herausgabe von Bismarcks Memoiren erzählt der „Frankfurter Courier“, daß Geheimreue Commencienrath Ströner von dem Cotta'schen Verlag nunmehr mit den Erben des Fürsten die letzten Vereinbarungen über die Art und Weise, sowie den Zeitpunkt des Erscheinens getroffen hat. Es soll zunächst eine Auflage von 200 000 Exemplaren hergestellt werden und das Werk gleichzeitig in mehreren Sprachen erscheinen.

lobte ihren Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, bewunderte das schöne Delfter Porcellan und meinte, daß, wenn sie nicht aus einer für sie so schmerzlichen Veranlassung hierher hätte reisen müssen, diese Reise für sie zu den interessantesten in ihrem Leben gehören würde, denn hier wehe doch eine köstliche, reine, unverfälschte Luft und das Essen schmecke ihr hier viel besser, als in Hannover. Auch Marien schmeichelte sie. Sie sei überrascht, hier in dem entlegensten Theile der Provinz eine junge Dame mit solch gewählter, gebiegender Toilette zu treffen. „Woher beziehen Sie Ihre Garderobe, Fräulein?“ fragte sie das wie auf glühenden Kohlen sitzende arme Mädchen.

„Die besorgt mir meine frühere Pensionsvorsteherin, die Wittve eines Regierungsraths in Osnabrück,“ gab Marie zur Antwort. Und da ihre die Gegenwart der Frau Professor immer unerträglich war, so erbot sie sich.

„Ich möchte gehen, Frau Burghard, mein Vater, in dessen Abwesenheit und ohne dessen Wissen ich hierher gekommen bin, wird jetzt wieder zu Hause sein und mich vermissen.“

Frau Burghard, die in der ganzen Zeit stumm geblieben war, aber desto scharfer beobachtet hatte, hielt sie nicht zurück, sie fühlte mit dem armen Kinde, wie peinlich ihm jede weitere Minute Verweilen in der Nähe der stolzen, herzlosen Dame sein mußte. Sie holte Marien den Hut und das Jacket und hörte kaum die bedauernden Worte der Frau Professor „über den plötzlichen Ausbruch des lieben Fräuleins.“

Als Marie eben das Zimmer verlassen wollte, stieg in ihr das der stolzen Dame gegenüber nur mit vieler Mühe unterdrückte Verlangen auf, den Geliebten einmal auf seinem Schmerzenslager sehen zu können. Sie war ihm ja in seinem bewußtlosen Zustande ungefährlich, so überlegte sie.

„Frau Professor, ich habe eine Bitte,“ wandte sie sich nach derselben um.

„Bitte sprechen Sie nur, liebes Kind,“ beeilte sich die Dame mit dem freundlichsten Lächeln das schwer gekränkte junge Mädchen durch Erfüllung eines Wunsches in etwas wieder verschönen zu können.

— Ueber die in Deutschland erzogenen Kameruner schreibt der apostolische Präfect P. Winter:

Hier in Kamerun findet man recht viele Neger, die in Deutschland zur Erziehung waren. Im Ganzen muß man sagen, daß dies kein Glück für die dort Erzogenen, oder besser Verzogenen ist. Unzufriedenheit mit ihrer Stelle hier, Ansprache, die keine Befriedigung finden, sind meist die Folgen. Man behandelte sie in Deutschland als etwas Besonderes, — wohl gar als Prinzen. Neulich begegneten mir zwei solcher Deutschen Kameruner, — Söhne eines Unterhauptslings hier. Ich unterhielt mich mit ihnen, und sie stellten mir einen dritten Neger, der dazu kam, als Prinz so und so vor. — Der — Prinz war barfuß und barhaupt und nur mit einem Lendentuch bekleidet. Ich mußte unwillkürlich über den mehr als halb nackten Prinzen lachen, sie aber versicherten hoch und theuer, daß er ein wirklicher echter Prinz sei und fügten hinzu, daß auch sie Beide dem Prinzenstande angehören. — Ich unterhandelte mit ihnen und suchte sie dahin zu bringen, mit dem Titel „Söhne von Kameruner Dorfschulzen“ zufrieden zu sein, — doch vergebens. Oft wollen solche Prinzen nicht arbeiten, gerathen in Schulden, und leben von der Arbeit und dem Verdienst ihrer Hausflaven. Einer dieser Prinzen hier macht mir Sorge genug. Er ist in Deutschland katholisch getauft, und hat's im Tauschein stehen, daß er, der Prinz so und so, in der und der Kirche getauft worden ist. Die erste Zeit kam er auch zum Gottesdienst, nachdem er aber herausgefunden hat, daß sich finanziell aus der Mission nichts heraus schlagen läßt, bleibt er der Mission und dem Gottesdienste fern.

Hätten doch die Erzieher solcher „Prinzen“ auch für deren Unterhalt zu sorgen! Der Betreffende wurde in Deutschland in Kreise eingeführt, in die er sicher nicht gehörte und soll dort sogar „königliche Hoheit“ titulirt worden sein.

Spanien.

Der Krieg hat den Spaniern bis soweit 2000 Millionen gekostet. Noch schlimmer ist aber der Verlust an Menschenleben. Die Augen haben allerdings nur einen verhältnißmäßig geringen Beitrag dazu geliefert; von den nach Cuba gefandten 200 000 Mann sind nämlich nur 2 Generale, 70 Officiere und 1400 Mann gefallen, während ein General, 85 Officiere und 750 Mann ihren Wunden später erlagen und 465 Officiere und 8200 Mann wieder geheilt wurden. Um so entsetzlicher haben aber die Krankheiten gewüthet. Am gelben Fieber sind nach den amtlichen Angaben 350 Officiere u. 135 000 Mann gestorben; an andern Krankheiten (wahrscheinlich den Folgen schlechter Ernährung) 130 Officiere und 40 000 Mann. Man hält diese Statistik für mangelhaft und glaubt, daß mindestens 100 000 Mann dahin gerafft worden sind.

„Ich möchte Ihren Herrn Sohn einmal sehen. Gestatten Sie mir das, bitte?“

Die Frau Professor überlegte einen Moment. Die Erfüllung der Bitte konnte für den Sohn gefährlich werden. „Ich werde erst einmal nachsehen, Fräulein, wie es ihm geht. Bitte einen Augenblick, bin gleich zurück.“

Raum war die Dame im Nebenzimmer verschwunden, da fiel Marie der alten Freundin mit den Worten um den Hals:

„Ach, Frau Burghard, was bin ich doch unglücklich!“

„Ruhig, meine kleine Deern; ich weiß alles. Die Sache ist noch lange nicht zu Ende. Jetzt komm' ich, sagt Enale, da fiel er mit'r Thür ins Haus. Ich werde ihr schon die höheren Bildungsmunden austreiben.“

„Ach, nein, bitte, sagen Sie ihr nichts, — ich habe jetzt alle Hoffnung verloren. Gustav selbst liebt mich ja garnicht mehr,“ seufzte Marie, nur mit Mühe ihre Thränen unterdrückend.

„Hat er das gesagt? — Re! — Hat er das geschrieben? — Re! — Also — abwarten — Theetrinken,“ sagt mein Alter, wenn mal im Hause 'was gegen den Strich geht. Ist — sie kommt zurück.“

„Fräulein Schmedes, bitte, wollen Sie mir folgen. Haben Sie auch starke Nerven?“ rief die zurückkehrende Dame leise in der Thür zur guten Stube. „Mein Sohn sieht ganz verändert aus, die schreckliche Geschwulst des Kopfes hat sein ganzes Gesicht entstellt. Er schläft augenblicklich recht gut. Bitte, so leise wie möglich auftreten.“

Die Frau Professor schlüpfte behutsam durch das Zimmer und Marie folgte ihr langsam, Schritt vor Schritt. Es war der letzteren doch seltsam zu Muth. Im Zimmer war es stark nach Carbol. Wie würde der so heiß und innig geliebte Mann aussehen? Welche Schmerzen hatte er wohl zu erdulden, und nur ihre wegen, wiederholte sie sich, denn wenn der schreckliche Dietrich Horst nicht in Günther seinen bevorzugten Nebenbuhler gesehen hätte, würde er sich wohl schwerlich an den beiden Zollbeamten vergriffen haben. Nur der Dämon des Hasses mußte ihn beherrscht und zu der ruchlosen That getrieben haben.

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannoversch-holländischen Grenze.

Von Th. Schmidt.

(Unbefangener Redacteur wird gerichtlich verfolgt.)

(36. Fortsetzung.)

Nach einer Weile nahm sie den blickblank gepulzten gelben Kaffeetopf vom Herde und begab sich damit in die Wohnstube. Die beiden Damen schienen über die üblichen Fragen und bedauernden Bemerkungen bei einem Krankenbesuche noch nicht hinweggekommen zu sein. Frau Burghard füllte die Tassen, reichte Kuchen herum und spielte eine Weile die aufmerksame Hausfrau; dann verschwand sie wieder, diesmal auf längere Zeit, aus dem Zimmer.

Als sie zurückkehrte, sah sie in den Augen Mariens Thränen schimmern, es war doch eine Aussprache erfolgt. Wie das Resultat derselben für das junge Mädchen ausgefallen war, das las die kluge Alte zur Genüge aus dem beiderseitigen Benehmen.

Marie hatte auf den Besitz des Geliebten verzichtet, das las die kluge Frau aus den aufgeschüttelten Mienen der Professorin und dem blassen Antlitz und den verweinten Augen Mariens.

Und in der That, sie hatte das Rechte getroffen.

„Ihr Sohn sei zum Heirathen noch viel zu jung: er könne noch keine Frau ernähren, auch zweifelte sie, ob Marie sich in den exklusiven Kreisen, in denen ihr Sohn später verkehren würde, heimlich fühlen würde. Es wäre da mit der Liebe allein nichts gethan. Sie möge ihr, der Mutter, ein Opfer bringen, und zurücktreten.“

Das und ähnliches hatte die Frau Professor ins Treffen geführt und es zuletzt erreicht, daß Marie, bei der sich übrigens im Geheimen auch der Stolz des gekränkten Weibes regte, versprach, jeden Schritt zur Wiederanbahnung des, wie sie selbst gestand, seit einiger Zeit von ihrem Sohn abgetrochnen Verkehrs zu unterlassen.

Die Frau Professor zeigte sich jetzt vollständig verändert, sie war auffallend lebenswürdig gegen Frau Burghard,

Katholikentag.

Krefeld, 22. Aug.

II. Tag.

Die erste geschlossene Generalversammlung wurde von Dr. Ursey namens des Orts-Comitees eröffnet. Hoch und Niedrig, Arm und Reich, haben sich hier zusammen gefunden, um Ausdruck zu geben der gemeinsamen religiösen Ueberzeugung, der Einheit ihrer Ideen, auch der Vaterlandsliebe, die um so größer ist, je größer die Liebe zur Kirche (Bravo). Der katholische Glaube hindert nicht, wahre Vaterlandsliebe zu betheiligen. Wir sind bereit, für das Vaterland das Leben zu opfern, aber nicht auch die Seele. Diese gehört Christus und der Kirche. Daher verlangen wir die Freiheit der Kirche und eine christliche Schule, die durch Gesetz garantiert ist. Alle Erziehungsanstalten müssen vom christlichen Geiste durchweht sein. Wir verlangen ferner im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit eine strenge Aufsicht über die Theater und Museen, um alles die Unschuld Gefährdende fernzuhalten. Die Noth der Zeit zwingt, daß man bei dem Zugang zum Frieden nicht stehen bleibe. Nur praktisches Christenthum kann die sociale Frage lösen. Dafür haben wir aber dringend nöthig die Freiheit der Kirche, des Papstes, der Missionsthätigkeit und der katholischen Charitas, damit die staunende Welt ausrufen kann: „Sehet wie sie sich lieben!“ (Bravo).

Auf Vorschlag Dr. Ursey's wird zum ersten Präsidenten Herr v. Freyberg gewählt, zum zweiten Rechtsanwalt Stephan (Weuthen), zum dritten Kaufmann S. Dorfmagen (Wesel).

Zur Berathung gelangt alsdann das Schreiben des Local-Comitees an den Papst und die Antwort Sr. Heiligkeit, worin er der Krefelder Versammlung die reichste Fülle göttlichen Segens wünscht.

Ein Telegramm der General-Versammlung an den Kaiser gibt der vollkommensten Ergebnissen und ehrfurchtsvollsten Huldigung Ausdruck.

Herr Dr. Karl Bachem begründet den Antrag betreffs der römischen Frage, welcher lautet: „Die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Krefeld spricht von neuem die durch die Ereignisse der Zeit immer mehr begründete und befestigte Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des heiligen Stuhles für die Selbstständigkeit desselben und für seine volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabwiesbare Nothwendigkeit ist, und daß jede von Gott gesegnete weltliche Gewalt im wohlverstandenen eigenen Interesse handelt und zur Wiederherstellung der erschütterten Gesellschaftsordnung mitwirken, wenn sie die vom heiligen Stuhl deshalb erhobenen Rechtsansprüche erfolgreich unterstützt. Die Generalversammlung spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die dem heiligen Stuhl gebührende Weltstellung noch mehr zur Anerkennung gelangt und ist überzeugt, daß diese Stellung zur Aufrechterhaltung des Friedens, sowie zur Vermittelung der widerstreitenden Interessen der Völker und der Gesellschaftsklassen dasjenige leisten werde, was weltliche Macht nicht vermag.“

Aus den Anträgen, welche der Versammlung vorliegen, heben wir folgende heraus: Die 45. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dringend, allenthalben der arbeitenden Jugend erhöhte Sorgfalt zu widmen, besonders durch Gründung und Pflege von Vereinigungen für Vorkurs und jugendliche Arbeiter, womöglich mit eigenen Vereinskassen, unter Zusammenfluß der verschiedenen Vereinigungen zu festen Diözesan-Verbänden. Neuf, den 18. Juli 1898. Dr. Jos. Drammer, Anheyer, Beckmann, Niebach, Dr. Hille, Wendig, Meckel, Werner.

Das Abwandern der ländlichen Bevölkerung in die Städte und Industriebezirke ist im Interesse der Landwirtschaft, sowie in allgemeiner sozialer Beziehung zu beklagen. Um diese Entwicklung einzuschränken, ist in erster Linie die Wohlfahrt der Bevölkerung auf dem Lande nach den verschiedensten Richtungen hin zu fördern und empfiehlt die Generalversammlung, alle dahinzielenden Bestrebungen zu unterstützen.

Die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beklagt tief, daß der Gang nach öffentlichen Vergnügen und Lustbarkeiten in der Frauenwelt zum größten Schaden der Familie weite Kreise erfaßt hat. — Sie ersucht die katholischen Frauen und Männer, diesem weiter greifenden Uebel kräftig entgegenzuarbeiten und empfiehlt namentlich den Vereinen, welche die Sorge für die weibliche Jugend sich als Aufgabe gestellt haben, bei ihren Mitglidern die Liebe zur Häuslichkeit zu pflegen und öffentliche Festlichkeiten gleich den Männervereinen nicht zu veranstalten.

In der 1. öffentlichen Versammlung sprach u. A. Professor N a n s b a c h (Münster) über den menschlichen Verstand und die göttliche Offenbarung auf dem religiösen Gebiete und bei der wissenschaftlichen Forschung. Rechtsanwalt v. B r e n t a n o (Offenbach) über: „Der katholische Mann in der praktischen Bethätigung seines Glaubens.“

III. Tag.

Krefeld, 23. Aug.

Der Vormittag wurde ausgefüllt durch eine General-Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Aus der dabei durch Herrn Weihbischof Dr. Schmitz gehaltenen Rede theilen wir Folgendes mit:

Ein Gebiet, worauf ich noch hinweisen möchte, liegt in unsern größeren Städten. Ich meine, wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf, daß wir in unsern Städten noch viel zu viel katholisches „Philisterium“ haben. Dieses katholische Philisterium setzt sich zusammen aus den jüngern und den ältern Männern des nie aufhörenden Pläfers und Carnevals, es setzt sich zusammen aus den jüngern und ältern Leuten, sei es, daß sie Radfahrer, Turn- oder Gesangsvereinen angehören, die ihr ganzes Jahr zubringen, von einem Fest zum andern zu leben und nach einem Fest stets neue Feste zu präparieren. Es erfüllt mein Herz mit größter Sorge, wenn ich diese Erscheinung in unserm Volksleben beobachte. Das sind Kreise, wo der ideale Sinn des Christenthums und des christlichen Volkslebens leider, Gott sei es gefloht, mehr und mehr verschwindet. Das sind unsere gefährlichsten, ich will nicht jagen: Gegner, sondern der ge-

fährlichste Ballast unseres katholischen Lebens, die uns fort und fort, wenn es gilt, katholische Ueberzeugung bei Wahlen und sonstwie zu betheiligen, compromittiren durch ihre Indolenz, das Nichtstun. (Bravo!) Wir, meine lieben Freunde, sind für unsere Sache erodirt, aber es ist nöthig, wenn wir diese Kreise heranziehen, uns vor der Vergiftung unseres Volkslebens durch ein Pläferleben hüten und wahren! Es ist nöthig, daß wir diese Leute entweder gewinnen oder ihnen ins Angesicht sagen: Ihr gehört nicht zu den katholischen Männern! (Bravo!) Wenn der Volksverein sich die große Aufgabe gestellt hat, das zu bekämpfen, was einst der h. Apostel bezeichnete als eine gossine affectione, als ein Volk ohne Liebe und Mitleid, so muß ich sagen, daß dieses Volk ohne Mitleid nicht bloß unter den obersten Zehntausenden, die dem Genuß leben, zu finden ist, sondern ich sehe das Volk seine affectione auch sitzen hinter dem ewig gedeckten Wirthshausstische, die Tage verjubilend und verzagend: ich sehe diese Männer ohne Liebe und ohne Mitleid für die großen Fragen unseres Volkes in denen, die nichts anderes denken, als Vergnügen auf Vergnügen zu häufen und im übrigen alles gehen lassen, wenn nur der Tauffchein katholisch ist.

In der 2. öffentlichen Generalversammlung spricht Herr Weihbischof Dr. Schmitz über die Bedeutung, welche die Katholiken in der Gegenwart sich errungen haben. Sie seien gewachsen an Festigkeit, an Einigkeit, an gegenseitiger Liebe. Wir waren klein und sind jetzt größer geworden.

Das ist nicht von ungefähr gekommen. Es sind vor allem die hervorragenden Leistungen auf dem parlamentarischen und politischen Gebiete, welche uns Katholiken eine achtunggebietende Stellung und einen mitbestimmenden Einfluß eingebracht haben. Wir Katholiken haben an der segensreichen Entwicklung der verschiedenen Stände des gesellschaftlichen Lebens in der jüngsten Zeit einen hervorragenden Antheil genommen. Die Wirthschafts-, Politik, welche zur Hebung des Nährstandes von uns angebahnt wurde, hat zu den glänzenden Resultaten der Versicherungs- und Arbeiterschutz-Gesetze geführt, sodaß Deutschland in der Beziehung einen Ehrenplatz unter allen Nationen einnimmt. (Bravo!) Der Lehrstand unseres Volkes zählt Männer aus unseren Reihen, die mit hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen aufwarten können. Das Verdienst der Katholiken um das Zustandekommen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches ist von allen Seiten anerkannt.

Wir stehen mitwirschend und mitwirkend mitten im nationalen Leben unseres Volkes. Wir sind ein großer, erhaltender und fördernder Factor unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Im weiteren Verlauf des Vortrags spricht Redner von den gegen die Katholiken noch bestehenden Ausnahmestellen. „Wir ertragen es nicht, wenn der Engländer sich rühmt, die Parität der Katholiken bereits zu besitzen, welche wir noch mühsam anstreben, daß der Amerikaner von größerer Freiheit auf dem Schulgebiete erzählt, daß der Holländer sein freies Klosterleben schildert und kopfschüttelnd auf die Grenzpfähle hinweist, wo er lese: „Kinderraubenden Mönchen und Jesuiten ist der Eintritt in das Deutsche Reich untersagt.“ Nationaler Stolz und katholischer Bewußtsein vereinigen sich, unsere Forderungen zu unabwiesbaren zu machen.“

Krefeld, 24. Aug. An der heutigen Wallfahrt nach Revelaer seitens des Katholikentages nahmen 7000 Personen Theil. In der Kirche zu Revelaer celebrierte Weihbischof Dr. Schmitz das feierliche Pontificalamt, die Festpredigt hielt Bischof Dr. Dingeldey aus Münster. Nach der Kirche wurde der Madonnenort und der Kreuzweg besucht. Um 12 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Krefeld.

(*) Krefeld, 26. Aug. Die diesjährige Generalversammlung deutscher Katholiken war wohl die imposanteste, welche jemals stattgefunden hat; der Besuch übertrifft sogar den des Kölner Katholikentages. Es wurden an 3000 Mitglidern und nahezu 10 000 Tageskarten ausgegeben. Die Beteiligung an dem am Mittwoch Abend stattgehabten Gartenfest war geradezu kolossal und übertrifft alles bis jetzt dagewesene. Nicht allein die ausgebreiteten Anlagen des Festloals (Friedhofes) waren gedrängt voll besetzt, sondern auch die in letzter Stunde noch weiter dazu bestimmten großen Gartenlokale (Stadthalle und Delmühle) erfreuten sich großen Zuspruches. Die große Festhalle faßte 7000 Personen und war bei allen Versammlungen jeden Tag bis auf den letzten Platz besetzt. Ein so großer Verkehr wie an diesen Tagen des Katholikentages ist auf dem Krefelder Bahnhof noch nicht bewältigt worden. Am Sonntag allein wurden in Anfuhr über 27 000 Personen und in Abfuhr über 26 000 Personen befördert. Neben den regelmäßigen Zügen wurden Sonntag nicht weniger als 40 Sonderzüge abgefeuert. Die folgenden Tage haben zwar nicht so bedeutende Verkehrszahlen aufzuweisen, indess auch diese Zahlen sind noch recht stattliche: täglich ca. 7000 Personen in Anfuhr und ca. 6000 in Abfuhr. Dieser Rieserverkehr hat sich ohne Störung glatt und planmäßig vollzogen. Die Stadt Krefeld darf mit Genugthuung auf das vollständige Gelingen dieses Katholikentages zurückblicken.

Vermischte Nachrichten.

□ **Königswinter, 25. Aug.** Der deutsche Apotheker-Verein, der in diesen Tagen in Köln tagte, machte heute eine Rhein-fahrt zum Siebengebirge mittels des Dampfers „Oversolz“, der gegen 1 Uhr hier eintraf. Die Festgenossen, Herren und Damen in großer Anzahl, marschirten, eine Militärcapelle voraus, zur Station der Drachenfelsbahn und ließen sich von dieser zur Höhe tragen. Auf der Rückfahrt landete das Schiff in Bonn, wo in der „Lese“ das Diner eingenommen wurde.

□ **Honnf, 26. Aug.** Nach einer Meldung der „Honnf. Volksztg.“ trifft Herr Weihbischof Dr. Schmitz aus Köln heute zu längerem Aurasenthalt in Honnf ein.

Muthmaßliche Witterung.

28./8. Zunehmend bewölkt, warm, Regen, Gewitter.
29./8. Wolkig, kühl, etwas Regen.

Gottesdienstliche Ordnung in der Pfarrkirche zu Königswinter. Sonntag 28. August.

Erste heil. Messe 6 Uhr.
Zweite „ „ 7 Uhr, fällt aus.
Dritte „ „ 8 Uhr.
Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags halb 3 Uhr Andacht.

Kur-Verein, Honnf.

Der Kur-Verein Honnf. Dell's Kurgarten
schönster Restaurationsgarten Honnf.

Dienstag den 30. cr., Nachm. 4 Uhr,

Gross. Militär-Extra-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 160. Infanterie-Regiments aus Bonn unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn A. Böhme.

Bei Eintritt der Dunkelheit

Illumination des Kurgartens und

Brillant-Feuerwerk.

Entree 25 Pfg. Kinder frei.

Ende nach 10 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Der Vorstand.

Feuerschlösschen.

Schönster Punkt von Honnf.

Garten-Restaurant I. Ranges.

Jeden Donnerstag und Sonntag Grosses Militär-Concert.

Entree: Sonntags (à Person 0,50, Kinder 0,25 Mk.,
1/2 Dutzend-Karten Mk. 2,—.

Entree: Donnerstags (à Person 0,25 Mk.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Die Inhaber der Familienkarten haben zu allen Concerten freien Zutritt!

Sonntag den 28. August

Grosses Militär-Concert (20. Abonnements-Concert)

verbunden mit

grossem Garten-Fest.

DRACHEN-QUELLE



Natürlich-kohlensaure Bäder.
Mineralstaubbäder, Douchen, Inhalatorium. Massage.
Wasser zu Original-Bruppenpreisen

bei Michael Schoop, Königswinter.

Halte dein Haus rein
mittels Wittke's

Ansektenseind

Radikal-Vertilgungsmittel
aller Insekten.
Preis einschliesslich Gratis-
spritze 40 Pf. Garantie für
vollständige Ausrottung.
Verkauf in der
Adler-Apotheke
Fr. Wittke.

Eis! Eis!

täglich versch. Gefrorenes.

Conditorei und Café

Mertens.

Besten

Einmach-Essig

empfehlen

Jakob Band, Im Tubal.

Oberländische

Frühkartoffeln

u. rothe Raushschalen

empfiehlt

H. Meinarz,

Zombergstraße.

Mache die Bewohner von

Königswinter aufmerk-
sam, daß ich für altes
Zink pr. 100 Pf. zu M. 12,00
Blei „ „ 10,00
überhaupt für alle
Metallsachen die höchsten Preise
bezahle. An- und Verkauf von
Möbeln. P. Stockhausen,
Heisterbacherstr.

Zwangs-

Versteigerung.

Am Montag den 29.

August 1898 Vormittags

10 Uhr werde ich im Pfand-

locale, Gasthof zum gol-

denen Stern zu Königs-

winter, Hauptstraße 98

1 Glaschrank mit

2 Thüren,

2 viereckige Tische,

5 Stühle,

öffentlich meistbietend gegen
gleich baare Zahlung versteigern.
Versteigerung findet statt.
Best.
Gerichtsvollzieher Fr. A.
in Königswinter.

Bekanntmachung.

Die Ablagerung von Fleischabfällen oder Fleisch, sowie von allen andern in Fäulniß übergehenden Stoffen auf dem Gemeindeplatze an der Niederdollerstraße (frühere Kiesgrube) sowie auf andern öffentlichen Plätzen wird hiermit strengstens verboten.

Jede Zuwiderhandlung wird mit der höchsten zulässigen Strafe geahndet werden.

Königswinter, 22. Aug. 1898.

Die Polizeiverwaltung,
Kreis, Bürgermeister.

Prozession von Bonn nach Bornhofen.

Die alljährliche Prozession fährt in diesem Jahre mit ant eingetragtem Extra-Dampfsboot der Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-Gesellschaft.

Abfahrt von Bonn: Montag den 5. Sept. 1898.

Prozessions-Auszug aus der Münsterkirche: Morgens 7 1/2 Uhr nach dem Rhein, Rheingasse.

Abfahrt 7 Uhr, in Begleitung von 3 Herren Geistlichen.

Rückfahrt von Bornhofen: Dienstag den 6. September, Morgens gegen 9 Uhr bis Coblenz, damit diejenigen, welche es wünschen, den Arenberg (rothen Hahn) bequem besuchen können.

Abfahrt von Coblenz 2 1/2 Uhr, Ankunft in Bonn gegen 6 Uhr. Das Schiff liegt bei der Pin- und Rückfahrt in Königswinter an.

Preis für Hin- und Rückfahrt 3 Mark 20 Pf. Der hauptsächlichste Zweck dieser Prozession ist: In christlicher Vereinigung durch frommes Gebet und durch die Verehrung und Anrufung der schmerzhaften Gottes-Mutter Maria ihre mächtige Fürbitte bei ihrem Sohne Jesus Christus zu erlangen, damit Er unsere Stadt, unser Vaterland und die ganze Christenheit vor den Drangsalen des Krieges, schädlichen Ungewittern, ansteckenden Krankheiten und allen Uebeln des Leibes und der Seele bewahren wolle.

Karten sind nur zu haben bis Sonntag den 4. September, Nachmittags 2 Uhr, bei den Herren: G. Schmidt, Ackerstraße 11; C. Tondorf, Sternstraße 66.

Die für die Prozession eingerichteten Bänder sind zu haben bei Herrn P. J. Schen jr., Stöckenstraße 7, II. Etage. Am Schiff selbst werden keine Karten ausgegeben.

Diejenigen, welche auf dem Schiffe zu Mittag essen wollen, müssen sich bis Samstag den 3. September anmelden.

Der Vorstand.

Während der Saison

allwöchentlich in frischer Füllung eintreffend:



Bestellungen für directe Kollerlieferung erbeten an:
Michael Schoop, Königswinter.



Tüchtige Köchin

mit guten Zeugnissen aus herrschaftl. Häusern für Ende September nach Köln gesucht. Meldungen unter L. Z. 100 an die Expedition ds. Bl.

Zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mich hier selbst als Schneidermeister niedergelassen habe.

Franz Fassbender, Schneiderm., Lungertstr. 15.

Eine junge Frau sucht Kunden zur Aushilfe in der Küche und im Haushalt für ganze oder halbe Tage. Näheres Bungenstockstr. 15.

Theilnehmer gesucht für 1 Waggon Anthracitkohlen.

Bescheid in der Expedition.

Hausfrau! Achtung! Händler! auch jeder Andere, selbst Frauen und Kinder können täglich 20 Mk. verdienen. Anfragen bei Industrierwerke Rößbach, Post Wollstein. (Nädm. beil.)



MAGGI — zum Würzen der Suppen — ist soeben wieder eingetroffen bei H. Stang.

Die städtisch. Sparkasse zu Sonnef a. Rh.

verleiht Gelder gegen Verpfändung von Grundstücken und Werthen, sowie auf Schuldschein gegen Bürgschaft. Mäßige Verzinsung. Ankauf von Steigprotokollen unter günstigen Bedingungen.

Spareinlagen werden bis 600 Mark mit 3 1/2 %, darüber bis 2000 Mark mit 3 %, und darüber mit 2 1/2 % verzinst.

Die Kasse ist jeden Dienstag u. Freitag Vormittags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Auch außer dieser Zeit nimmt derendant Schmitz Anfragen und Anträge gerne entgegen.

Das Baustellen-Terrain

an der Niederdollerstraße, im Mittelpunkt der nördlichen Neustadt von Königswinter, gegenüber Edelhoff, Straßenfronte ca. 62m, Tiefe ca. 32m, ist preiswerth zu verkaufen. Das Baustellen-Terrain eignet sich zum Aufbau von 7 großen Wohnhäusern, die einerseits an eine der schönsten Straßen der Stadt zu liegen kämen und andererseits sämtlich Aussicht auf den Rhein erhielten. Näheres durch den Eigentümer Herrbert Bachem und die Herren Agenten.

Oberländische Sand-Kartoffeln Koblenzer Endivien, hiesige Gurken empfiehlt W. Hartmann, Klosterstr. 17.

Immobilienversteigerung.

Herr Wilhelm Joseph Mehlem in Rhöndorf und die Erben Mehlem lassen am

Montag den 5. September 1898, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Herrn Carl Wolf in Rhöndorf die nachbeschriebenen, in der Gemeinde Sonnef belegenen Immobilien durch den unterzeichneten Notar auf Credit versteigern, und zwar:

A. Herr Wilhelm Joseph Mehlem:

1. Flur 1 Nr. 131 „Im Mänschenberge“, Holzung, 1 Ar 36 Meter und Weingarten, 26 Meter, neben Verkäufer und Peter Rodenkirchen;
2. Flur 1 Nr. 1523/1020 „In der Schaafe“, Wiese 88 Meter, neben Wittwe Johann Verborg und Andreas Lemmerz;
3. Flur 1 Nr. 1738/1021 „In der Schaafe“, Weingarten, 1 Ar 27 Meter, neben Wittwe Johann Verborg und Andreas Lemmerz;
4. Flur 10 Nr. 124 „Auf der Heerlücke“, Acker, 3 Ar 40 Meter, neben Wittwe Heinrich Schwippert III, Wittwe Johann Gies und Ehefrau Heinrich Haag;

B. Herr Wilh. Jos. Mehlem und Kinder:

1. Flur 1 Nr. 1212/750, Hillester, Weingarten, 8 Ar 82 Meter, neben Wittwe Jakob Thiesen beiderseits;
2. Flur 10 Nr. 107 „Im Jennigsberg“, Weingarten, 3 Ar 43 Meter, neben Wilhelm Schwippert und Heinrich Fahr;

C. Erben Mehlem:

1. Flur 1 Nr. 528 „Im rothen Weingarten“, Weingarten, 1 Ar 5 Meter, neben Wilhelm Joseph Mehlem und Mathias Deder;
2. Flur 1 Nr. 1809/557 „Im Wolkemich“, Weingarten, 1 Ar 27 Meter, neben Johann Tiefem und Hermann Jacob Thiesen;
3. Flur 1 Nr. 1652/557 „Im Wolkemich“, Weingarten, 1 Ar 71 Meter, neben Rudolf Memme und Hermann Jacob Thiesen;
4. Flur 1 Nr. 1664/560 „Im Wolkemich“, Acker, 1 Ar 62 Meter, neben Gottfried Stang und Joseph Stang;
5. Flur 1 Nr. 1815/560 „Im Wolkemich“, Acker, 2 Ar 57 Meter, neben Johann Krämer und Joseph Stang;
6. Flur 1 Nr. 1991/561 „Im Wolkemich“, Weingarten, 2 Ar 77 Meter, neben Rudolf Memme und Joseph Stang;
7. Flur 1 Nr. 1992/561 „Im Wolkemich“, Acker, 1 Ar 13 Meter, neben Franz Merlens und Joseph Stang;
8. Flur 2 Nr. 429/93 „In der Schleifmühle“, Holzung, 22 Ar 45 Meter neben Andreas Schwippert und Wilhelm Joseph Mehlem;
9. Flur 2 Nr. 123 „Auf Wiflersbühl“, Holzung, 11 Ar 77 Meter, neben Franz Merlens beiderseits;
10. Flur 2 Nr. 369/152 „Auf Wiflersbühl“, Holzung, 11 Ar 89 Meter, neben Wittwe Johann Verborg und Franz Merlens;
11. Flur 3 Nr. 630/136 „In der Wistelle“, Holzung, 24 Ar 60 Meter, neben Catharina und Maria Thiesen und Ehefrau Heinrich Thiesen;
12. Flur 3 Nr. 622/323 „Auf der Eulersbühl“, Holzung, 47 Ar 43 Meter, neben Reiner Bach und Wilhelm Schwippert;
13. Flur 4 Nr. 257/61 „In der Witzelgesheide“, Holzung, 22 Ar 13 Meter, neben Reiner Bach, Wilhelm Thiesen und Christian Klein;
14. Flur 10 Nr. 166 „Im faulen Berge“, Acker, 4 Ar 30 Meter, neben Hermann Jacob Mehlem und Wittwe Andreas Schwippert;
15. Flur 10 Nr. 685/589 „Im Badweingarten“, Acker, 5 Ar 68 Meter, neben Franz Merlens und Wittwe Johann Verborg;
16. Flur 11 Nr. 904/517 „Auf St. Görret“, Acker, 11 Ar 99 Meter, neben August Bredt und Johann Tiefem.

Königswinter, 4. August 1898.
Der Königl. Notar, Justizrath Dr. Kirch.

Immobilien-Versteigerung.

Die Erben der zu Königswinter verlebten Eheleute Johann Adam Koppmann und Margaretha geb. Schmitz lassen am

Donnerstag den 15. September 1898, Nachmittags 5 Uhr, bei Frau Wwe. Joseph Maibücher zu Königswinter an der Hauptstraße,

die nachfolgenden Immobilien, bestehend aus einem zu Königswinter in der Meerfahstraße gelegenen Wohnhause mit Hof,

durch den unterzeichneten Notar auf Credit versteigern.

Königswinter, 16. August 1898.
Der Königl. Notar, Justizrath: Dr. Kirch.

Geflügelzuchtverein vom Siebengebirge.

Heute Samstag, Ab. 7 Uhr: Versammlung im Hotel Continental bei Herrn J. Theus hier.

Tüchtige Stein- und Bildhauer suchen Peter Bachem Wwe. & Comp.

Bohnenmühle stundenweise zu verleihen bei Köppchen, Bahnhofstraße.

2 Zimmer mit Pension ab 1. Sept. in Rhöndorf gesucht. Off. mit Preisangabe sub N. 5989 an die Annoncen-Expedition A. Thifon, Barmen.

Schöne Wohnung 7-8 Räume ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren, Drogen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau a. d. Namen „Dr. Thompson“ und d. Schutzmk. „Schwan“.

Institut für künstliche Zähne à 2 M. an, sowie sämtliche Zahnoperationen, Nervtöten, schmerzl. Ausziehen, Plombiren mit Gold, Silber und Emaille, Zahnreinigen usw. Schonende Behandlung. Billigste Preise. Jos. Rutzbach, Bonn-Poppelsdorf.

Loose à 1 Mark zu der am 7. September cr. in Sonnef stattfindenden großen

Verlosung von Geflügel, Land- und hauswirtschaftlichen Geräthen etc. veranstaltet bei Gelegenheit der großen

Landwirtschaftlichen Ausstellung bei A. Tillewein.

Die Loose berechtigen zum freien Eintritt zur Produktion, Geflügel- und Maschinen-Ausstellung, sowie zur Thierschau etc.

Leise Anfrage!

Der Masgeruch bei der Rheinufer-Abdastelle (?) am Jahr hält an. Wie lange soll dieser polizeiwidrige Zustand noch dauern?? — Einer für Viele,

Geschäfts-Übertragung.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein seither unter der Firma
M. Löb
 betriebenes **Manufactur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft**
 an Herrn **Hubert Hilgers** käuflich übertragen habe.

Herr Hilgers wird das Geschäft unter der Firma
M. Löb Nachfolger
 in der seitherigen Weise fortsetzen.

Für das mir bisher so reichlich geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger über-
 tragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll

M. Löb.

P.S. Die **Anstände bis zum heutigen Tage** sind an mich zu entrichten, **Bahnhofstraße Nr. 1.**
Königswinter, 25. August 1898.

Höflichst bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich das bisher hier am **Platz**
 unter der Firma

M. Löb bestehende Manufactur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft
 mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe und dasselbe unter der Firma
M. Löb Nachfolger
 fortsetzen werde.

Das dem Geschäfte unter seitheriger Leitung geschenkte Zutrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird
 mein Bestreben sein, dasselbe durch **streng reelle, gute und prompte Bedienung** rechtfertigen zu suchen und bitte um geneigten
 Zuspruch.
 Hochachtungsvoll

Königswinter, 25. August 1898.

Hubert Hilgers.

Bekanntmachung.

Die im Orte **Winkel** ausgebrochene **Raul- und Klauen-**
 seuche ist erloschen.
Königswinter, 25. August 1898. Der Bürgermeister
Kreih.

Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen.

Thierschau

von Zuchtstieren aus dem Regierungsbezirk Köln und des
 Zuchtverbandes X zur Züchtung der Rindviehzucht umfassend
 die Kreise **Gummersbach, Mülheim a. Rh., Sieg und Wipperf-**
fürth
 am **7. September 1898**

(über **4000 Mark Geldpreise und Ehrenpreise**)
 und große landwirthschaftliche Ausstellung am
4., 5., 6. und 7. September 1898

zu **Hennef a. d. Sieg,**
 verbunden mit **Geräthe-Markt und Verloosung** von Ge-
 flügel, Wienen, Saatgut, land- und hauswirthschaftlichen
 Geräthen und Maschinen.

Zeiteintheilung.

4. September, Mittags 12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung,
 Festconcert auf dem Ausstellungssplatz. **5. 6. u. 7. September**

Besuch der Ausstellung

von **9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.**

7. September bis Morgens 9 Uhr
 Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schweinen und Ziegen.

9 Uhr: Wettbewerb von Schmieden im Fußbeschlag.
 Anmeldung bei Herrn Direktor Tille, Oberpleis. Preise **100 M.**

1 Uhr: Gemeinschaftliche Festtafel mit Damen im Gasthof
 Walterscheid zu Hennef a. d. Sieg. (Trockenes Gedeck **2 Mark**,
 vorher zu bestellen.)

7. September, Nachmittags 3 Uhr,

Verloosung.

3 1/2 Uhr:

Versteigerung von rhein. belg. Fohlen u. Stuten.

4 Uhr: Versteigerung von Rindvieh (Zuchtstieren).

8 Uhr: Ball.

Eintritt **3 Mark** für Nichtmitglieder, für Mitglieder **1 M.**,
 Damen frei.

8. bis 11. September, von 3 bis 8 Uhr Nachmittags

Ausgabe der Gewinne.

Eintritt ist für Vereinsmitglieder nur gegen Vorzeigung der
 Mitgliedskarte frei; für Nichtmitglieder kosten Dauerkarten
1 Mark, Tageskarten **1.50**. Jedes Loos berechtigt zum ein-
 maligen Besuch der Ausstellung und kostet **1 Mark**. (Zu
 beziehen durch die Landgemeindevorstände.)

Jede Auskunft durch Herrn **Winterschuldirektor Tille,**
 Oberpleis, an welchen auch die Anmeldungen zu richten sind.

Der Direktor

der Lokal-Abtheilung Siegburg.

Einwickelpapier

in Rollen von **30 Centimeter Breite**

bei
A. Tillewein.

Drachenfels-Plateau.

Jeden **Mittwoch Nachmittags 4 Uhr**
Grosses Militär-Frei-Concert,

ausgeführt
 von der Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 aus Coblenz
 unter Leitung des Kgl. Musikdiregenten **HEIDER.**

Petersberg.

Jeden **Mittwoch Nachmittags**
Grosses Militär-Frei-Concert

ausgeführt von dem
Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 161
 unter persönlicher Leitung des
 Musikdiregenten Herrn **Lattermann.**
 Letzter Zug ab **Petersberg 10 Uhr Abends.**

Hotel Dreesen, Rüngsdorf a. Rh.

Jeden **Sonntag,**

grosses Militär-Concert.

Anfang **Nachmittags 4 Uhr.** Entree **50 Pfg.**
 Dutzend-Karten — **4 Mark** und 1/2 Dutzend-Karten — **2 Mark** sind
 an der Kasse zu haben.

Jeden **Dienstag von Nachm. 4 Uhr ab:**
Frei-Concert,

Die Musik wird abwechselnd ausgeführt von der Capelle des
 Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 28 unter Leitung des Musik-Di-
 rigenten Schierer
 und der Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 unter Leitung des
 Musikdiregenten **E. Heyder.**

Kurpark Godesberg.

Etablissement I. Ranges.

Jeden **Sonntag Nachm. 4 Uhr:**

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der gesamten Capelle der **Bonner**
Königshusaren.

Leitung: **Stabstrompeter Th. Bielefeld.**

Hochachtungsvoll

Georg Kossenhaschen.

Neuheiten in Postkarten

A. T. U. ein.

Veteranen-Verein Königswinter.

Zur Feier des **3. Stiftungsfestes**
Sonntag den 28. August
 im Saale des Hotel „Rheingold“ P. Müde
 Nachmittags von **4 Uhr ab:**

Tanz-Vergnügen.

Abends **8 Uhr:**

großer Fest-Ball.

Zu dieser Festlichkeit ladet ein **Der Vorstand.**

Hotel Kaiserhof,

Königswinter, Bahnhofstr. 4,

Mittelpunkt zwischen Rhein und Bahnhof.

Vollständig neu renovirt.

Naturreine Weine von den vereinigten Weinbau-
 genossenschaften der Rheinprovinz.

Bowle mit Zubehör, per Flasche **1 Mk.**

Feinste Münchener, Pilsener und
Dortmunder Biere.

Vorzügliche Küche.

Logis mit Frühstück von **2 Mark** an.

Bei längerem Aufenthalt billige Pension.

Schattiger Garten.

Schönste Aussicht auf das Siebengebirge.

Besitzer: **F. W. Wallner.**

Meine bahnamtliche Gepäckbeförderung

für **Königswinter und Umgegend** halte ich dem ge-
 ehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Die Beförderung des Reisegepäcks zu und von allen Zügen
 wird prompt besorgt.

Bestellungen bitte ich an meine Wohnung, **Grabenstraße**
30 oder telephonisch an die Königl. Güterabfertigung Königs-
 winter zu richten.

Emil Effert,

Bahnamtl. Expedient und Güterbeförderer,
Königswinter.

Beilage zu Nr. 69 des „Echo des Siebengebirge“

Samstag den 27. August 1898.

Redaction, Druck und Verlag von H. Tilmann in Königsberg

„Man redet uns nur immer vom vielen Trinken, aber nie vom großen Durst.“

Diese als Witz geltende Redensart, schreibt der „Volksfreund“ zur Beförderung der Mäßigkeitsbestrebungen, wurde dem geneigten Leser vielleicht auch schon vorgetragen, wenn er es unternahm, Jemandem über dessen Trinkgewohnheiten und deren Folgen Vorstellungen zu machen.

Dieser Durst scheint im deutschen Lande wirklich groß, ja ungeheuer zu sein.

Es werden in Deutschland zur Zeit im Jahre vertrunken: 686 951 700 Liter Branntwein (zu 33 Procent Alkoholgehalt),

5 546 000 000 Liter Bier, 322 000 000 „ Wein

oder auf den Kopf 13,2 Liter Branntwein, 106,9 Liter Bier und 6,44 Liter Wein. Das trifft direct etwa 50 Mark auf den Kopf oder 250 Mark auf eine Durchschnittsfamilie oder mehr als 2500 Millionen Mark insgesammt für das deutsche Volk. Soll diese Summe für entbehrliche und gefährliche Getränke weiter geopfert werden?

Die Herstellung und der Vertrieb dieser Getränke erfordern ferner ein Fünftel des deutschen Ackerlandes und ein Biergetreide der deutschen Arbeitskraft.

Und die Folgen dieser Ueberschwemmung? Genaue Beobachtung überzeugt uns, daß die größte Zahl der Unfälle bei der Arbeit am Montag oder gegen Abend nach dem Bier- und Weintrinken vorkommen. Die Irrenärzte belehren uns, daß 30 Procent aller Geisteskranken durch die Einflüsse des Alkohols in diesen traurigen Zustand verfallen sind. Wohl 50 Procent der schweren Verbrecher sind Trinker; 70 bis 80 Procent aller Körperverletzungen sind auf den Einfluß des Alkohols zurückzuführen. Wie großen Einfluß das Wirthschaftsleben auf die Zahl der Körperverletzungen übt, zeigt die Beobachtung, daß die weitaus größte Zahl derselben auf den Sonntag und Montag fällt. Der Vergleich der Rechnungen solcher Krankenanstalten, deren Mitglieder jedem Alkoholgenuß entsagt haben, mit Rechnungen der Kassen für Nichtabstinenten lehrt, daß letztere die doppelte bis dreifache Zahl von Krankheitsfällen zu entschädigen haben.

Wenn die Kirichen oder die Kartoffel so viele Opfer fordern und soviel Unheil anrichten würden, wie der Alkohol, so wäre gegen alle Kirchbäume und Kartoffelstauden längst in allen zivilisirten Staaten ein heiliger Krieg entbrannt und wer nicht dazu stimmen würde, dieselben mit Stumpf und Stiel auszurotten, ließe Gefahr als staats- und gesellschaftsgefährlicher Mensch betrachtet und behandelt zu werden.

Warum eröffnen nicht alle Staaten wieder den Alkohol einen solchen Krieg? Weil der „Durst“ die Herrscher, die Staatsmänner und das „souveräne Volk“ in seinen Fesseln hält.

Muß es unter solchen Umständen nicht angezeigt erscheinen, diesen weitbeherrschenden Durst etwas genauer zu untersuchen?

Wir sind der Ueberzeugung, daß dieser vielversprochene, gewaltige Durst, dem jährlich eine Unmasse von Leben, Glück, Ehre und Vermögen zum Opfer gebracht wird, nur zum kleinsten Theile eine natürliche Lebensäußerung ist, aber weit überwiegend als ein Product nicht naturgemäßer Lebensweise oder der Erziehung und Verführung, der Einbildung und gesellschaftlicher Vorurtheile betrachtet werden muß. Wir bitten jeden, dem sein und der Seinigen Wohl und das Wohl des Vaterlandes und seiner Mitmenschen am Herzen liegt, diesen Durst zum Gegenstande gründlicher Nachdenkens und ernstlicher Beobachtung zu machen. Dichter, Dichterlinge und Witzbolde können wir nicht hindern, auch fernerhin in Poesie und Prosa das Gewissen des Volkes zu betäuben. Diejenigen aber, welche für die brennenden Fragen der Gegenwart ein Verständniß und für die Erlösung der Menschheit aus Armuth und Elend ein Herz haben, müssen an das Studium des Alkoholismus, als der reichsten Quelle einer Unsumme socialen Elends mit Eifer und Ernst herantreten. Beantworten wir deshalb das nächste Mal die Frage: Woher der Durst?

Vermischte Nachrichten.

§§ Königsberg, 26. Aug. Herr Dr. med. Volkmarth hier, Assistenz-Arzt I. Klasse der Reserve, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Oberarzt ernannt worden.

Köln, 22. Aug. Um den Bewohnern des flachen Landes und der kleinen Städte mehr als bisher den Vortheil einer Fernsprechverbindung mit den für ihre wirtschaftlichen Beziehungen wichtigen Hauptorten zu verschaffen, sind im Reichs-Ober-Postdirektionsbezirk Köln die Telegraphenleitungen mit Fernsprechbetrieb in erweitertem Umfange für den unmittelbaren Sprechverkehr des Publikums freigegeben worden. Am besondern ist die Einrichtung getroffen worden, daß, so weit die Telegraphenleitungen mit Fernsprechbetrieb in Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung münden oder sonst mit solchen Orten in Verbindung gebracht werden können, der unmittelbare Sprechverkehr mit den Theilnehmern dieser Stadt-Fernsprecheinrichtungen und unter Umständen mit den Theilnehmern anderer Stadt-Fernsprecheinrichtungen stattfinden kann. Zu diesem Zweck ist den in Betracht kommenden Telegraphenbetriebsstellen die Eigenschaft öffentlicher Fernsprech-

stellen beigelegt worden. Bei diesen öffentlichen Stellen werden die von außerhalb zum Gespräche verlangten Personen, soweit diese im Orte selbst oder in dessen nächster Umgebung wohnen, von den Telegraphenanstalten durch Boten herbeigerufen. Ferner ist die Anschließung privater Fernsprechstellen an diese Telegraphenbetriebsstellen nach Art der Anschlüsse an Stadt-Fernsprechanstalten zugelassen. Die Bedingungen für den Fernsprechverkehr bei den öffentlichen Sprechstellen und für die Anschließung privater Stellen sind bei den einzelnen Telegraphenanstalten zu erfahren.

Köln, 22. Aug. Vincenz Stoh, der berühmte Dombaumeister und hervorragende Vertreter der Gothik, ist hier im Alter von 80 Jahren gestorben.

Ein Grubenunglück ereignete sich am Samstag Nachmittag bei Essen a. d. Ruhr: Auf der Zeche „Victoria Mathias“ stürzte während der Kohlenförderung ein Theil des Schachtes ein. Ein Steiger und sechs Häuer wurden verschüttet und dürften erstickt sein. Der Betrieb ist vollständig gestört.

Bierfen, 23. Aug. Wohl wenige Gemeinden dürfte es geben, wo die Zahl der Schankstätten eine so verhältnißmäßig hohe ist, wie hier; denn laut dem diesjährigen Verwaltungsbericht kommt deren eine auf je 149 Einwohner.

Düren, 23. Aug. Frau Cäsar Schöller stiftete anlässlich der heutigen Vermählung ihrer Tochter mit dem Regierungsassessor Wichelhaus, der auch Minister Thelen bewohnte, 20 000 Mark für den freiwilligen Armenverein.

Kreuznach, 22. Aug. Am Samstag wurde auf der Planitzer Flur eine mit Fruchtschneiden beschäftigte Tagelöhnerin von einem Hitzschlag getroffen und starb alsbald. Auf gleiche Weise kam in seinem Weinberge ein Bauer zu Oberaulheim um's Leben.

Mainz, 23. Aug. Dem Arbeiter Gallert wurde im Schloß von seiner Frau der Hals durchgeschnitten.

Mannheim, 23. Aug. Der Maschinenmeister Schäfer erschoss seine 18jährige Geliebte und sich selbst.

Holzminde, 23. Aug. Hier tobte ein heftiges Gewitter mit Hagel und Wirbelsturm. Der Thurm der Stadtkirche ist in der Mitte abgebrochen.

Herdecke, 22. Aug. Infolge der kolossalen Hitze der letzten Tage ist eine große Anzahl Arbeiter der Maschinenfabrik Gebr. Brüninghaus im benachbarten Vorhalle erkrankt, sodaß sich die Firma genöthigt gesehen hat, den Betrieb vorläufig einzustellen.

Berlin, 24. Aug. Ein regelmäßiger drahtlicher Melde- und Schneeservice soll im nächsten Winter

bel dem Meteorologischen Institute zu Berlin eingerichtet werden. Die Organisation war im Zusammenwirken mit den Strombauverwaltungen so zeitig vorbereitet, daß sie schon im vorigen Winter hätte in's Leben treten können. Die außerordentliche Milde des letzten Winters und die spärlichen Schneefälle ließen es damals jedoch überflüssig erscheinen, von der Einrichtung Gebrauch zu machen.

— **Der heißeste Tag seit 50 Jahren** war in Berlin der 17. August dieses Jahres. Seit dem Jahre 1848 gab es bis jetzt einen Tag im Jahre 1868, der eine mittlere Tagestemperatur von 27,4 Grad Celsius hatte. Am 17. August erreichte die mittlere Tagestemperatur die Höhe von 27,7 Grad Celsius — 25,16 R.

Borkum, 18. Aug. Heute ertrank hier am Herren-Strand bei mittelmäßigem Seegange ein hoffnungsvoller 18jähriger Oberprimaner aus Attendorn, der einzige Sohn seiner Eltern. Da der Ertrunkene ein tüchtiger Schwimmer war, ist die Ursache des Ertrinkens nicht mit Sicherheit festzustellen. Die Leiche wurde nach fünf Stunden bei einer Wunde an Land gespült; sie zeigte eine Verletzung am Kopfe, jedoch nicht ausgeschossen ist, daß der Verstorbene beim Schwimmen einen unerwarteten Schlag von der als Grenzmarke im Wasser schwimmenden eisernen Tonne erhielt, betäubt wurde und unterlief.

Kopenhagen, 23. Aug. In der Nacht gingen über Jütland schwere Gewitter und mit Eisflüden vermischter Regen nieder. Auf vielen Stellen schlug der Blitz ein. Etwa 30 Bauerngehöfte sind niedergebrannt. Drei Personen wurden getötet. Viel Vieh ist umgekommen.

— **(Geheimnisse des Schneehandels.)** Einer der wichtigsten und einträglichsten Handels- und zugleich Export-Artikel im Süden Europas, namentlich in Italien, ist der Schnee. Sizilien ist der Ort, von dem aus dieses kühle, weiße Raß in alle Gegenden Italiens und nach vielen Inseln des Mitteländischen Meeres verschickt wird. Den während des Winters eingesammelten Schnee speichern die Sizilianer in Berghöhlen und Erdlöchern auf und bedecken ihn dick mit Asche, damit ihn die Sonne und die wärmere Temperatur nicht schmelzen kann. Die Mächte müssen dazu benutzt werden, dieses dem Südländer so unentbehrliche Naturprodukt in Körbe zu verpacken, die von Mausekeln nach der Küste geschafft und dort sofort verschifft werden. Der Schnee bildet besonders in Italien einen Luxusartikel, den der Vornehmste wie der Geringste unter keinen Umständen vermissen möchte. Hätte der ärmste Mann aus dem Volke die Wahl zwischen einem guten Mittagessen und einem Glase Eiswasser „acqua gelata“, er ließe sicher, selbst wenn er noch so hungrig wäre, das Mittagessen stehen, um sich an dem kühlen Getränk zu erquicken. Man verkauft das Pfund Schnee in Italien für 10 bis 15 Centesimi, nach unserem Gelde etwa 10 Pfg. Würde in diesem Artikel einmal ein Mangel eintreten, so dürfte das für den Italiener fast unerträglich sein als eine Hungersnoth oder irgend ein anderes allgemeines Unglück und könnte leicht zu unangenehmen Revolten beim Volke

Veranlassung geben. Um sich gegen derartige Zufälligkeiten zu sichern, hat man den Schneehandel monopolisiert und der Fürst von Palermo, in dessen Händen dieser Handel ruht, hat der Regierung eine Kaution von 60 000 Dukaten stellen müssen, die unbedingt versallen würde, sobald man nachweisen könnte, daß in Neapel auch nur während des Zeitraumes von einer einzigen Stunde der Vorrath dem Bedarf nicht entsprochen hätte. Es wird behauptet, daß der Fürst hauptsächlich durch den Schneehandel seinen großen Reichtum erworben hat.

— **(Rencontre von Radfahrern mit einem Bären.)** Die Bären fürchten selbst die Radfahrer nicht. Am Abend des 15. August trafen zwei Radfahrer im Pitterborgthal in Schweden auf offener Landstraße einen großen Bären. Sie glaubten nicht anders, als daß der König der nordischen Wälder vor ihren Stahlmaschinen Reißaus nehmen würde. Aber sie irrten sich. Der Bär ließ sich durchaus nicht füttern und machte, als sie in seine Nähe kamen, Anstalten, sich auf die Hinterfüße zu stellen und zum Angriff überzugehen. Da hielten es die Radfahrer für angebracht, igrerseits nachzugeben. Sie wendeten die Räder und fuhren, eine Zeit lang vom Bären verfolgt, so schnell als möglich der Heimath zu. Dort alarmirten sie Jäger und Hunde. Allein bis diese an Ort und Stelle kamen, war der Bär bereits außer Schußweite. Den Hunden gelang es nicht, ihn aufzuspüren, da der Bär auf seiner Flucht in's Wasser ging, einen mehrere Kilometer breiten See durchschwamm und sich so in Sicherheit brachte.

— **(Die theuerste Briefmarke.)** Nicht bloß für Briefmarkenfreunde, sondern auch für weitere Kreise dürfte eine Notiz von Interesse sein, die wir englischen Zeitungen entnehmen. Für eine kürzlich aufgefundene „1 Pence Post Office Mauritius“ wurden in London über 1000 Pfund Sterling (20 000 Mark) bezahlt. Die Marke war erst den bekannten Briefmarkenhändlern Stanley Gibbons für den Preis von 1500 Pfund Sterling (30 000 M.) angeboten worden, doch nahmen diese Herren Anstoß, einen so hohen Preis dafür zu zahlen. Später ging die Marke für den Preis von über 1000 Pfund Sterling in den Besitz des Herrn W. H. Pedit über. Es ist dies wohl der höchste Preis, der für eine einzelne Briefmarke gezahlt wurde.

— **(Spanien einst und jetzt.)** Aus der folgenden kleinen Zeichnung kann man ersehen, welchen Rückgang Spanien seit jenen Tagen genommen hat, in denen sein König die stolzen Worte aussprechen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!“:



Die erste Linie zeigt den Umfang des spanischen Weltreiches unter der Herrschaft Philipps II. Der zweite Strich gibt an, was neunzig Jahre später, nach der Separation

Portugals übrig blieb. Die dritte Linie zeigt die Größe Spaniens nach dem Vertrage von Utrecht, die vierte nach dem Verlust des amerikanischen Continents und die letzte endlich gibt den Umfang desjenigen Spaniens an, das nach dem Frieden mit den Vereinigten Staaten bleiben dürfte.

— **(Eine Taube Andrés.)** Eine Meldung über Andrés kommt aus British-Columbien. Danach hätte der Kapitän des Walfischjägers „Thistle“ eine Brieftaube mit dem Stempel Andrés geschossen, die die Botschaft überbrachte, Andrés habe den Nordpol wohl auf erreicht. Die Meldung wurde von Nordenskjöld in einer Unterredung mit dem Stockholmer Korrespondenten des „Berliner Volkanzeigers“ für glaubhaft erklärt. Nordenskjöld hält es durchaus für möglich, daß Andrés die Taube erst nach Erreichung des Nordpols entsendet habe; er glaubt bestimmt, daß Andrés lebt und auf dem Rückwege ist. — Man muß sich dieser Sensationsnachricht gegenüber sehr zweifelnd verhalten.

— **(Begrüßung.)** „Aber der Stoff ist ja ganz verschossen!“ — „Ach, Fräulein Gusti, wer ist es nicht, der in Ihre Nähe kommt!“

Eingefandt.

Weiteres zum elektr. Straßenbahn-Projekt Beuel-Sonnenf.

Der „Köln. Zeitung“ wird telegraphisch berichtet: Berlin, 25. Aug. Gestern Nachmittag trat gleichzeitig auf sämtlichen Strecken der Berliner Straßenbahn eine Störung des elektrischen Betriebes ein, soweit die elektrische Kraft den Wagen durch Oberleitung zugeführt wird. Die Verkehrsstörung war ungeheuer, da nicht nur die Wagen, sondern auch die auf denselben Geleisen verkehrenden Accumulatoren und Pferdewagen aufgehalten wurden und erst gegen 10 Uhr Abends gelang, die zerstörte Leitung wieder in Ordnung zu bringen. Durch dieses Vorkommniß wird die geringe Sympathie, die der Berliner den die Stadt sicher nicht verschönenden Oberleitungen entgegenbringt, nicht vermehrt werden und schon jetzt beginnen Angriffe gegen die Stadtverwaltung, die auf vielen Strecken die oberirdische Zuleitung des Stromes erlaubt hat, statt auf der ausnahmslosen Einführung von Accumulatoren oder unterirdischer Leitung zu bestehen.

So denkt man in der Reichshauptstadt über den elektr. Straßenbahnbetrieb mit oberirdischer Stromzuführung und solche Vorkommnisse ereignen sich dort. Was man aber in Berlin als unschön und hindernd empfindet, wird auch hier sicherlich nicht zur Verschönerung der Gegend beitragen.

Und hier in Königswinter und auch in unseren Nachbarorten, wo die meisten Gewerbe sozusagen von der Schönheit der Gegend leben, sollte man sich aus solchen Vorkommnissen, aus solchem Urtheil über diesen Betrieb keine vernünftige Lehre ziehen? Sollte man sich nicht gerade hier in unserer Gegend zehn mal bedenken, ehe man sich anschickt, die landschaftliche Schönheit unserer nächsten Umgebung auch nur im geringsten zu beeinträchtigen? — R. —